



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Gaigalat: Die litauisch-baltische Frage : (Schluß)

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

beste Schiedsgericht nicht gegen sie ankönnen. Aber der angebliche Anlaß kann und wird hierdurch beseitigt werden. An die Stelle des Vorwandes wird der Zwang zur Wahrhaftigkeit treten. Und damit ist schon viel gewonnen. Man denke an die Wirkung auf die eigene Volksstimmung, vor allem aber an die Wirkung auf die Neutralen, deren jeder, auch der kleine, während des Krieges der Großen zur Macht wird. Beweis: wiederum dieser Krieg, sein Beginn (Schweden, Holland) und sein Verlauf (Vereinigte Staaten von Amerika).



## Die litauisch-baltische Frage

Von Dr. Gaigalat, Mitglied des preussischen Hauses der Abgeordneten

(Schluß)

Das eigentliche ethnographische Litauen in Rußland umfaßt das ganze Gouvernement Kowno mit den Kreisen Kowno, Wilkomierz, Nowo-Alexandrowsk, Bonewiez, Schaulen, Kossenen und Telsch, ferner den westlichen Teil des Gouvernements Wilna mit den Kreisen Wilna, Szwenziany, Troky, dem südwestlichen Teil von Dszmiany und der nördlichen Hälfte von Lyda, schließlich das Gouvernement Suwalki mit den Kreisen Wladislawowo, Wilkowiszki, Mariampol, Seyni und Kalwaria. Die beiden südlichsten Kreise dieses Gouvernements haben masurische — ehemals jadwingische — Bevölkerung. Zerstreut wohnen Litauer noch in der Umgegend von Grodno, Slonim, Nowogrodek und nördlich im Kreise Rāzica. Das Gouvernement Kowno hat einen Flächeninhalt von 40640 Quadratkilometer mit 1549444 Bewohnern (laut der letzten Volkszählung). Dem Glaubensbekenntnis nach gibt es 1249800 Katholiken (fast alle Litauer und nur wenige Polen), 56000 Protestanten (Deutsche und Litauer), 40000 orthodoxe Russen, der Rest sind Juden und andere. Von der Landfläche ist mehr als ein Drittel Ackerland, fast ein Drittel Wiese und Weide, der Rest Wald. Etwa 34 Prozent der Bewohner sind ohne Landbesitz. Der Boden ist fruchtbar. Die Bewirtschaftung und Kultur ist in den einzelnen Gegenden des Gouvernements verschieden. Hügelketten nebst den tiefen Flußtälern der Wilija, Niewieza und Dubisa durchziehen das Land und gestalten es stellenweise recht malerisch.

Das Gouvernement Wilna umfaßt eine Fläche von 42530 Quadratkilometern mit 1592000 Einwohnern, die aus Litauern, Polen, Weißrussen, Russen und Juden sich zusammensetzen. Der Boden besteht zumeist aus lehmigem magern Lande.

Suwalki besitzt einen Flächeninhalt von 12551 (24860) Quadratkilometern mit 604945 (706678)\* Einwohnern, von denen 525000 katholisch, 50000

\*) Es ist sehr schwierig, eine genauere Statistik aufzustellen, da die mir zugänglich gewesen Quellen nicht unbeträchtlich voneinander abweichen.

protestantisch, 20000 russisch orthodox und 104000 jüdisch sind. Die Litauer bilden 52 Prozent der Bevölkerung, die Polen 22 Prozent (wohnen in den beiden südlichen Kreisen), die Deutschen 5 Prozent und die Russen 3 Prozent. Die Hälfte des Landes ist fruchtbares Ackerland. 58 Prozent der Einwohner sind Landwirte, 21 Prozent Arbeiter, 12 Prozent Bürger. Ein Drittel der Dorfbewohner besitzt kein Land und ein Drittel alles Landes ist Gutsland. Im Jahre 1894 gab es im Gouvernement Suwalki 508 Fabriken; ihre Zahl hat sich seither noch vermehrt. Das Land besitzt gewaltige Wälder, auch Seen und Sümpfe. Die Bewirtschaftung ist intensiver als in den Komnoer und Wilnaer Bezirken, wie überhaupt auch der Kulturzustand der litauischen Suwalkier Bevölkerung ein höherer ist.

Die russische Statistik vom Jahre 1897 gibt folgende Zahlen für die Bevölkerung der drei litauischen Gouvernements an:

Kreise	Bewohner im Ganzen	Litauer %	Polen %	Weiß- russen %	Juden %	Russen %	Deut- sche %	Andere %
<b>Gouvernement Komno:</b>								
Komno . . . .	227431	41,5	23,2	0,5	19,9	11,6	2,3	1,0
Wilkomierz . . .	229118	72,4	10,0	0,1	13,1	4,1	0,2	0,1
Czeriany . . . .	208787	49,8	8,9	16,8	12,7	9,9	0,1	0,0
Ponewiez . . . .	222881	71,6	6,5	0,1	12,1	2,0	0,6	0,3
Rossein . . . . .	235362	76,4	5,5	0,4	11,2	2,0	4,4	0,0
Telsch . . . . .	183351	81,2	1,5	0,3	12,4	1,3	0,9	0,1
Szawly . . . . .	237934	70,3	6,3	0,4	15,4	2,2	10,0	0,1
zusammen:	1544834	66,2	8,8	2,66	13,76	4,7	2,6	0,2
<b>Gouvernement Wilna:</b>								
Wilna Stadt . . .	154532	7,5	30,9	4,2	40,3	20,2		2,4
Wilna Kreis . . .	208781	35,0	12,1	42,0	7,4	3,3		0,2
Szwencziany . . .	172231	33,8	6,0	47,6	7,1	5,4		0,1
Troky . . . . .	203401	58,1	2,1	15,8	9,5	4,6		0,8
Lyda . . . . .	207767	8,7	4,6	73,2	12,2	1,2		0,1
Oszmiany . . . .	233559	3,8	1,7	80,1	12,1	2,3		0,1
Disna . . . . .	204923	0,3	2,4	81,7	10,1	5,9		0,1
Wileiki . . . . .	208013	—	2,5	87,0	9,5	0,9		0,1
zusammen:	1591207	18,4	7,8	54,0	12,5	4,5		0,5
<b>Gouvernement Suwalki:</b>								
Suwalki . . . . .	92910	8,5	66,8	0,2	11,3	7,9	4,3	1,0
Augustowo . . . .	79214	0,2	49,1	32,5	11,6	5,3	0,4	0,8
Seyni . . . . .	81924	59,7	22,9	0,1	11,8	4,3	1,2	0,0
Kalwaria . . . . .	70425	72,6	10,1	0,1	9,3	3,6	3,6	0,7
Mariampol . . . .	114762	77,0	2,9	0,4	10,3	4,0	5,0	0,4
Wladislawowo . .	67295	82,8	1,3	—	7,4	0,9	7,1	0,5
Wilkowiszty . . .	79883	68,7	3,9	—	8,5	2,1	15,9	0,9
zusammen:	562413	52,8	22,4	4,7	10,1	4,0	5,3	0,6

Diese Zahlen stammen aus zweiter Quelle und enthalten zweifellos einige Druckfehler, bieten aber ein richtiges Gesamtbild.

Das großlitauische Volk besitzt eifriges Streben nach Bildung. In dieser Beziehung steht es zum Teil wohl über den preußischen Litauern. Auch wenig begüterte Bauern bemühen sich, wenigstens einen Sohn auf das Gymnasium zu schicken, zunächst mit dem Ziel, ihn einst als Geistlichen im priesterlichen Gewande zu sehen. Daher kommt es, daß die gesamte Geistlichkeit in Litauen mitsamt den Bischöfen rein litauisch ist und jetzt auch litauisch fühlt und sich in litauisch-nationalen Sinne betätigt. Aber viele Gymnasiasten ziehen es vor, statt in das Priesterseminar zu treten, das Gymnasium bis zur Maturität zu durchlaufen, um später nach absolviertem Studium als Mediziner, Advokaten oder Philologen ihrem Volke zu dienen. In letzter Zeit haben sich manche auch dem Bankwesen zugewandt, einem Zweige, der, wie der Handel, bis dahin keine Vorliebe bei den Litauern gefunden hatte.

Besonders deutlich zeigt sich das Streben der Litauer nach Kultur und sozialer Selbsthilfe im Vereinsleben. Die litauische wissenschaftliche Vereinigung in Wilna zählt fast alle gebildeten Litauer zu ihren Mitglieder; sie besitzt ein Museum für Volkskunde und eine wertvolle Bibliothek. Der litauische Kunstverein veranstaltet alljährlich Kunstausstellungen und besitzt ebenfalls ein Kunstmuseum. Drei große Volksbildungsvereinigungen arbeiten mit hundertunddreißig Zweigvereinen an der kulturellen Hebung des Volkes. Zwei Vereine sorgen für Unterstützung bedürftiger Studenten; sechs Genossenschaften und Aktiengesellschaften bezwecken die Herausgabe von Büchern und Zeitschriften. Auch besitzen die Litauer Arbeiter-, Frauen-, Theater- und ähnliche Vereine. Alljährlich werden hier und dort etwa zweihundertundfünfzig Theateraufführungen veranstaltet. Die Temperenzvereinigungen haben etwa dreißigtausend Mitglieder.

Im allgemeinen ist höhere Bildung unter den Litauern etwas weniger verbreitet, als unter den Letten, welche letztere schon seit Jahrzehnten völlig selbständig für ihre eigenen kulturellen Bedürfnisse zu sorgen in der Lage waren. Am wenigsten sind die Ostlitauer in kultureller und nationaler Beziehung vorwärtsgekommen. Sie stehen zu sehr unter polnischem und weißrussischem Einfluß, der sie in jeder Weiterentwicklung hemmt. Insonderheit haben die Polen, sogar mit roher Gewalt und an geweihter Stelle, wiederholt jede Regung litauischen Lebens, jeden Gebrauch litauischer Sprache und Sitte zu verhindern gesucht. Doch erringt der Polonismus dort gegenwärtig weiter keine Erfolge, weicht vielmehr zurück, besonders seitdem einige litauische Vereine die kulturelle Hebung Ostlitauens sich angelegen sein lassen.

In wirtschaftlicher Hinsicht kann Litauen nicht gerade als ein sonderlich produktives Land angesehen werden. Bodenschätze gibt es wenige. Getreide- und Flachsbaum, Viehzucht und Waldwirtschaft sind die hauptsächlichsten Erwerbszweige der Bevölkerung. Doch finden sich in größeren Orten, wie Wilna, Kowno, Schaulen und anderen verschiedene Fabriken, namentlich Eisengießereien,

Draht- und Nagelfabriken, Brennereien und Brauereien, Tabak- und Baumwollfabriken, Mühlen, Gerbereien und anderes mehr. Die Landwirtschaft steht nicht überall gleich; Suwalki geht voran, es folgt Kowno, dann erst Wilna. Seit der Revolution 1905 ist allgemein eine freiere Entwicklung auch im wirtschaftlichen Leben zu konstatieren: etwa hundert Konsumvereine, eine größere Anzahl landwirtschaftlicher und sonstiger Berufsvereine haben sich gebildet; es finden landwirtschaftliche Ausstellungen mit Prämierungen statt, zwei Aktiengesellschaften für den Vertrieb moderner landwirtschaftlicher Maschinen haben sich aufgetan, eine vielseitige Presse belehrt das Volk über intensive Wirtschaftsführung und Schaffung neuer Erwerbszweige; ein neues hoffnungsfreudiges wirtschaftliches Leben ist im Aufblühen begriffen. Der Boden ist zum größten Teil fruchtbar und ertragreich. Leider sind viele Güter, die sich in polnischen und russischen Händen befinden, infolge Saumseligkeit und schlechter Wirtschaftsführung der Besitzer stark verschuldet und vernachlässigt; sie können kein Vorbild für die Bauern bieten. Unter einer fürsorglichen und weitsehenden Regierung würde Litauen bald ein blühendes Land mit wohlhabender Bevölkerung werden; denn das Volk ist fleißig und äußerst bildungsfähig.

Ein etwas unerfreuliches Element unter der litauischen Bevölkerung bildet die Judenschaft, die in den kleineren Städten den größeren Teil der Bevölkerung bildet. Die russische Regierung hat den Juden nur in den westlichen Gouvernements dauernden Aufenthalt gestattet und auch da nur in den Städten. Jedoch durch schlaue Umgehung der behördlichen Bestimmungen bringen es die Juden fertig, ihr Wesen auf dem platten Lande ungestört zu treiben. Schon seit der Herrschaft Mindowes (im dreizehnten Jahrhundert) haben Juden sich in beträchtlicher Anzahl in Litauen festgesetzt und sind als kulturfördernder Faktor in Handel und Gewerbe bis in die Gegenwart tätig gewesen. Doch ist die ländliche Bevölkerung durch sie andererseits wirtschaftlich und kulturell aufgehalten worden, insofern als die meisten Erwerbszweige, abgesehen von der Landwirtschaft, von den Juden allein in Beschlag genommen waren und die Landbevölkerung hiervon völlig ausgeschaltet blieb. Durch Verleitung zur Trunksucht, durch listige Bewucherung der litauischen Bauern, haben Juden nicht wenig zur Verarmung der Bauernschaft beigetragen. In den letzten Jahrzehnten hat jedoch eine allgemeine Emanzipation von der Bevormundung durch die Juden im Handel unter der litauischen (und auch der polnischen) Bevölkerung eingesetzt. Es geht den Juden nicht mehr gut; viele verarmen, weil die Litauer selber den Handel in die Hände genommen, Fabriken angelegt, Konsum- und Darlehnskassenvereine zur Blüte gebracht haben. Vielen Juden bleibt nichts übrig, als nach Amerika, oder, wie es in letzter Zeit öfter geschieht, nach Südafrika auszuwandern. Immerhin sind die Juden durch den Handel und eine gewisse Bildung noch recht einflußreich. Mit Deutschland stehen sie in lebhaftem Verkehr; der bedeutende Holz- und Flachsexport geht ausschließlich durch ihre Hand,

litauisch-jüdische Studenten besuchen deutsche Universitäten und erscheinen schließlich wohl auch als Koryphäen in der deutschen Gelehrtenwelt.

Das Verhältnis der Litauer zu den Polen ist trotz der jahrhundertlangen politischen Gemeinsamkeit ziemlich unfreundlich. Und dieses aus nationalen Gründen. Die Polen sind gewohnt, Litauen als einen Teil ihres Reiches anzusehen, das sie mit den Segnungen ihrer Kultur und ihrer „vornehmen“ Sprache beschenkt hätten. Dafür müßten die Litauer dankbar sein. Sie sollten ihre „heidnische“ Sprache und ihre häuerischen Sitten fahren lassen und sich dem hochkultivierten Polonismus anschließen, so wie es ihr Adel bereits vor Jahrhunderten getan habe. In der Tat hatte der Polonismus gewaltigen Einfluß in Litauen gewonnen. Die Universität Wilna und die ihrer Aufsicht unterstellten Schulen waren seine Pflanzstätten. Das Verbot des Gebrauches litauischer Bücher 1864 bewirkte eine starke Verbreitung der polnischen geistlichen und Profanliteratur über ganz Litauen. Vielfach betete und lehrte man die Jugend aus polnischen Büchern. Das Litauische schien völlig eingeschlafen. Als aber im neunzehnten Jahrhundert eine Erstarkung des Nationalitätsgefühls bei verschiedenen kleinen Völkern zutage trat, wurden auch die Litauer zum nationalen Erwachen angeregt. Es galt zunächst, den gewaltigen Einfluß des Polonismus aufzuhalten. Die gebildeten Litauer bemühten sich, nachdem sie sich allmählich auf nationalen Boden gestellt hatten, im Bunde mit der Geistlichkeit in allen kulturellen Fragen das Volk von dem polnischen Wesen unabhängig zu machen. Sie schufen bald eine litauische Literatur, und in der Schul- und Kirchenfrage kam ihnen die russische Regierung entgegen. Der litauische Adel ist allerdings auch gegenwärtig noch in seiner Mehrheit dem Polonismus ergeben, jedoch hat bereits eine beträchtliche Anzahl Bojaren sich von ihm losgesagt und ist sich seiner Zugehörigkeit zum Litauertum bewußt geworden. Böses Aufsehen haben einige Kämpfe in der Wilnaer Diözese zwischen Polen und Litauern bei kirchlichen Gottesdiensten erregt, wobei die Polen den neu eingeführten litauischen Gesang durchaus nicht zulassen wollten, und ihn nicht nur zu überschreien suchten, sondern auch die Sänger mißhandelten und die litauische Predigt verhinderten. Ausführliches hat darüber der Abgeordnete Dr. Steputat im preußischen Abgeordnetenhaus am 13. Februar 1914 berichtet. Gegenwärtig giebt es keine freundschaftlichen Beziehungen zwischen Litauern und Polen. Daher sollte auch nie zugelassen werden, daß die litauischen Kreise des Gouvernements Suwalki, obwohl sie früher vorübergehend zum engeren Polenreiche gehörten, in irgendeine nähere Verbindung mit Polen kämen. Sie sind völlig litauisch und sollten und dürften nicht von dem übrigen Litauen getrennt werden. Würden diese Gebiete wieder mit Polen vereinigt, so wäre dadurch der Vergewaltigung und Bedrückung der Litauer durch die Polen Tor und Tür geöffnet.

Zu den Letten, dem Brudervolk der Litauer, die in Kurland und Livland die große Masse der Bevölkerung ausmachen, stehen die Litauer in freundlicher

Beziehung, wenn diese auch bisher nicht gerade lebhaft zum Ausdruck gekommen ist. Die Sprache der Letten ist eine jüngere Schwestersprache des Litauischen und dürfte sich von dieser kaum in demselben Grade unterscheiden, wie etwa das Holländische von dem Hochdeutschen. In der Geschichte sind die Letten als Volk nie in besonderem Maße hervorgetreten. Um etwa 1200 eroberte der Schwertbrüderorden die Sitze der Letten und Esten und beherrschte sie bis zu seiner Vereinigung mit dem deutschen Ritterorden (1237). Letzterer suchte durch langjährige Kämpfe gegen die Litauer das zwischen Preußen und dem Lettlande liegende Szamaitenland zu erobern, um ein zusammenhängendes Reich zu schaffen. Nur für eine kurze Zeit (1404 bis 1409) konnte er sich des ungetrennten Besitzes erfreuen. Die Reformation fand in Kur- und Livland (auch in Estland, das der Orden 1346 erobert hatte) freudige Aufnahme; auch gegenwärtig bekennen über 80 Prozent der Bevölkerung den protestantischen Glauben. — Die katholischen Letten, 300 000 an der Zahl, haben ihre Sitze vornehmlich im Gouvernement Witebsk. — Später verfiel die Macht des Ordens. Estland sagte sich von ihm los und stellte sich unter Schwedens Oberhoheit; Livland wurde mit Polen-Litauen vereinigt und Kurland geriet 1561 in Abhängigkeit von Polen, bis es sich 1795 an Rußland angeschlossen.

Die Letten haben sich unter der Fürsorge des deutschen Adels und der deutschen Intelligenz in Stadt und Land, insbesondere der Geistlichkeit, zu einer beträchtlichen Kulturstufe emporgearbeitet, so daß sie in der letzten Zeit sogar in einen für ihre Lehrmeister fast gefährlichen wirtschaftlichen und nationalen Wettbewerb mit diesen getreten sind. Dieser Kampf hat insofern für die Letten viel Aussicht auf Erhaltung und Stärkung ihrer Nationalität, als sie numerisch den Deutschen weit überlegen sind. Zählt man doch in Kurland (bei einem Flächeninhalt von 27 286 Quadratkilometern) unter 674 000 Einwohnern 75 Prozent Letten und nur 8 Prozent Deutsche (meist Bürger und Gutshesitzer) und in Livland (47 000 Quadratkilometer) unter 1 300 000 Bewohnern 43 Prozent Letten und ebenfalls nur 8 Prozent Deutsche. Auch in den Städten, die bisher vorwiegend deutsch waren, ist das lettische Element so stark geworden, daß es bei den Wahlen der städtischen Körperschaften bereits sein Gewicht kräftig in die Waagschale zu legen vermag. Unter fernerer russischer Herrschaft dürfte die Bedeutung des Deutschtums in den baltischen Gebieten immer mehr schwinden. Hat doch Rußland seit vielen Jahrzehnten die Russifizierung des Baltenslandes, trotz des notorischen Einflusses des baltischen Adels in Petersburg, energisch und nicht ohne Erfolg betrieben. Andererseits würde eine mit starker Hand betriebene Germanisierung der Letten, wie von manchen naiv denkenden Leuten empfohlen wird, wenig Erfolg zeitigen, weil die Letten national und wirtschaftlich bereits zu sehr erstarkt sind. Von einer Verdeutschung der Letten in fünfzig Jahren, was unlängst in der „Ostpreussischen Zeitung“ als möglich hingestellt wurde, kann keine Rede sein. Ein solches Beginnen würde gewaltige finanzielle und moralische Opfer fordern, die ein etwaiger

beschränkter Erfolg nimmer aufwiegen könnte. Die preußische Polenpolitik hat zur Genüge erwiesen, wie schwierig, unerquicklich und undankbar es ist, ein Volk national schwächen zu wollen, das sich nun einmal zu einer gewissen nationalen Selbständigkeit entwickelt hat.

Es erstehen für Deutschland, wenn es mit Gottes Hilfe siegreich aus dem gewaltigen Ringen hervorgeht, besonders wichtige Aufgaben bezüglich dieser seiner nordöstlichen Nachbarländer. Es darf diese Gebiete, deren Bevölkerung durch Sprache, Volkstum und Sitten keine Verwandtschaft und keinen Zusammenhang mit dem allrussischen Wesen hat, zu seinem eigenen Schaden nicht fernerhin bei dem russischen Kolosß belassen. Es ist geradezu eine moralische Pflicht des Deutschen Reiches, das baltische Deutschtum, das lettische und litauische Volk nicht länger unter der geistig knechtenden, den wirtschaftlichen Aufschwung lähmenden und die nationale Wohlfahrt hemmenden Verwaltung Rußlands zu belassen. Deutschland muß sie befreien, zunächst um seiner eigenen politischen Sicherheit willen, indem es den gewaltigen Gegner schwächt und sich befreundete Staatsgebilde schafft, auf die es sich verlassen kann. Was Rußland bei Ausbruch dieses Krieges für Ziele hatte, beweisen die unter den russischen Bagagestücken gefundenen Spezialkarten des europäischen Rußland aus dem Jahre 1911, denen zufolge die Grenzen des russischen Reiches bereits bis Stettin, Berlin und Potsdam reichten. Ein Gegner, der aus überschäumendem Nationalitätsgefühl und unerfülltem Macht hunger wohl jahrelang auf die Gelegenheit gewartet hat, unserem Volksganzen den tödlichen Stoß zu versetzen und der dann tatsächlich unserer Volkskraft und unserem Lande unsäglich tiefe Wunden geschlagen hat, muß für lange Zeit, möglichst für immer, unschädlich gemacht werden.

Daß Rußland selber im Falle eines unglücklich endenden Krieges mit Deutschland mit Gebietsverlust rechnet, und zwar mit dem Verlust des ganzen Gebietes von Russisch-Polen, ja sogar des nördlich davon liegenden Gebietes bis zur Düna, hat General Kuropatkin in seinen „Denkwürdigkeiten aus dem Russisch-Japanischen Kriege“ offen zugegeben.

Das moderne Deutsche Reich hat um so mehr die Pflicht, vorwärtsstrebende Völkerschaften dem Machtbereich Rußlands zu entziehen, als dieses Reich in seiner Verwaltung vielfach rückständig, ungerecht und geradezu kulturhemmend geblieben ist und den Stempel seiner Eigenart den unterjochten Völkern, die nach Ausbildung ihrer eigenen, nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit, der Menschlichkeit und des Kulturfortschritts sich entwickelnden Art streben, mit rauher Faust aufzudrücken sich dauernd bemüht hat.

Es fällt gegenwärtig den Deutschen die herrliche Aufgabe zu, als Schutz- und Schirmherr der kleineren Nationen vor aller Welt aufzutreten. England gefiel sich in heuchlerischer Weise in dieser Rolle. Es hat während des gegenwärtigen Krieges den Mund voll genommen und der Welt erklärt, daß es nur zum Schutze der kleineren Staaten und Nationen in den Krieg eingegriffen habe.

Doch die ganze Kolonialgeschichte Englands straft es Lügen. Allmählich ist den Völkern ein Licht über die Treulosigkeit und Unwahrhaftigkeit Englands aufgegangen.

Wenn nun die Weltmission, die England zu haben vorgab, an Deutschland übergehen muß, so sollte dieses die Protektion über die kleineren Völkerschaften gerne übernehmen. Und die Welt erwartet von ihm, daß es mit Gerechtigkeit verfahren und die von der Vorsehung geschaffenen Nationalitäten in ihrem Bestande zu schützen, zu erhalten und ihre Rechte machtvoll zu unterstreichen bestrebt sein wird. Dafür wird es den Dank und die Achtung der ganzen Welt ernten und der deutsche Name wird allenthalben einen freudigen Wiederhall finden.

Das bisher russische Litauen mit einem Flächeninhalt von etwa 1500 Quadratmeilen und mit etwa 3 300 000 Bewohnern, von denen mindestens 2 Millionen\*) sich der litauischen Sprache bedienen, ist wie dazu geschaffen, ein besonderes staatliches Gebilde, einen Keil (Pufferstaat) zwischen der germanischen und slawischen Welt darzustellen. Es besitzt mehrere größere Städte, hat eine ertragreiche Landwirtschaft, auch Anlage zur Entwicklung von Industrie, und bietet so gute Garantien für eine segensreiche wirtschaftliche Zukunft.

Die Provinz Ostpreußen und ihre Städte brauchen notwendig ein Hinterland, um mit diesem Handelsbeziehungen zu unterhalten und in regen wirtschaftlichen Verkehr zu treten. Besonders in anbetracht der großen Schäden, die der Krieg über Ostpreußen gebracht hat, bildet für diese Provinz die Schaffung eines Hinterlandes, dessen Grenzen nicht mehr wie bisher eine fast undurchdringliche Wand bilden werden, die Lebensfrage.

Die Befürchtung, daß die preußischen Litauer sich einem derartigen litauischen Staatsgebilde würden anschließen wünschen, ist völlig unbegründet. Die preußischen Litauer haben — das ist jedem Kenner dieses Volksstammes ganz klar — nicht die mindeste Lust, einem anderen Staate, einer anderen Verwaltung, als gerade der preußisch-deutschen anzugehören. Sie leben in gutem Wohlstande, sind dankbar für die nutzbringende Fürsorge des preußischen Staates und würden ihre gegenwärtige, hochentwickelte wirtschaftliche Lage nimmer gegen eine zweifelhafte Zukunft eintauschen wollen. Auch ist die preußisch-litauische Bevölkerung in dem von ihr bewohnten Gebiet so stark von Deutschen durchsetzt, daß sie nur in den nördlichsten Kreisen Memel und Heydekrug etwa die Hälfte der Gesamtbevölkerung ausmachen dürfte. Es ist auch für alle Zukunft, wenn ein litauisches Staatswesen an der preußisch-litauischen

\*) Manche Statistiken geben die Anzahl der Litauer in Rußland mit 3 Millionen an; und sie dürfen recht haben, wenn man nämlich die Litauer der dem eigentlichen Litauen benachbarten Gouvernements Grodno, Slonim, Witebsk, Räkica und die bereits stark polonisierten, russifizierten und lettifizierten Litauer, die nach einer Umwälzung der politischen Verhältnisse zur Sprache ihrer Väter zurückkehren dürften, mitzählt.

Grenze gebildet würde, nicht anzunehmen, daß irgendwelche Bestrebungen, die im deutschen Interesse unerwünscht wären, sich geltend machen würden. Die Litauer wissen, was sie an Preußen haben und mit welcher Fürsorge sie behandelt werden, wenn sie auch zum Teil bezüglich der Erhaltung ihrer Sprache etwas weitergehende Wünsche haben, als ihnen bisher zugewilligt worden ist. Ihr Nationalgefühl ist bei weitem nicht in dem Maße geweckt, wie bei vielen anderen Völkern in ähnlicher Lage. Der russische Litauer ist bei seinen preußischen Stammesgenossen wenig geachtet und seine Wirtschaftsführung in den Grenzgebieten wird nicht geschätzt. Außerdem, und das fällt besonders ins Gewicht, bekennen die preußischen Litauer den evangelisch-lutherischen Glauben, während die russischen in ihrer großen Mehrheit römisch-katholisch sind. Die beiderseitige Sprache ist dialektisch verschieden und vollends die Schriftsprache der russischen ist unseren Litauern nur sehr schwer verständlich. Kultur und Sitten weichen stark voneinander ab. Es besteht bisher überhaupt kein Verkehr, weder nationaler noch wirtschaftlicher Art zwischen den beiden litauischen Grenznachbarn; sie sind einander fast fremd. Aus diesen Gründen sind etwaige Bestrebungen, eine Annäherung oder besondere gegenseitige Sympathien zwischen den Litauern beider Länder zu wecken, für die Zukunft nicht zu erwarten oder als völlig aussichtslos anzusehen.

Sollte es aus hier nicht weiter auszuführenden Gründen zweckmäßig erscheinen, ein größeres Staatsgebilde an unserer Nordostgrenze zu schaffen, so würde es nach der geographischen Lage und der Verwandtschaft des Volkstums und der Sprache das Nächstliegende sein, Land und Volk der Litauer mit dem Volk der Letten in eine Art staatlichen autonomen Gefüges zu bringen, unbeschadet der Eigenart eines jeden Stammes, wobei das deutsche Element eventuell durch bestimmte Klauseln in der Verfassung in seinem Bestande und seiner Weiterentwicklung geschützt werden könnte. Ein solches Staatswesen würde aber nur dann zu befürworten sein, wenn ein autonomes Litauen neben einem autonomen Baltischen sich als unmöglich herausstellen sollte.

Die hauptsächlich von Letten bewohnten Gebiete Kurland und Livland umfassen etwa 1500 Quadratmeilen mit 1 973 399 Einwohnern, wobei das nördlich gelegene Livland bereits 40 Prozent Esten aufweist. In Estland (20 250 Quadratkilometer Flächeninhalt), das unter 414 000 Bewohnern bereits 82 Prozent Esten, nur 5 Prozent Deutsche und 5 Prozent Russen zählt — der Rest sind Letten, Schweden und Finnen — liegen die Verhältnisse anders. Da die Esten, die wie oben angeführt, auch das nördliche Livland beherrschen, in ihrer Sprache und ihrem Volkstum keine näheren Beziehungen zu den Letten und Litauern haben, so liegt auch keine Veranlassung vor, sie mit den letzteren in dasselbe Staatsgefüge zu bringen. Sie gehören zu ihren weiter nördlich wohnenden Stammesgenossen, den Finnländern. Nur um ein Gegengewicht gegen die infolge ihrer höheren Kultur voraussichtlich nach der

Führerschaft strebenden Letten herzustellen, befürwortet Bezzenberger den Einfluß der Esthen in das baltische Staatswesen.

Wie die Entscheidung darüber auch fallen möge, Hauptsache aber wird sein müssen, daß dies neue Staatswesen in ein naheß Verhältnis zu Deutschland gerückt wird, indem sein Heer unter das deutsche Oberkommando gestellt und sein Gebiet in die deutsche Zollgrenze eingeschlossen wird. Das würde im eigensten Interesse des neuen Staatswesens liegen, allein eine dauernde Sicherheit für die Freiheit der Litauer und Letten bieten, und ein Bollwerk gegen den unerfättlichen Panslawismus bilden. So führt ein gleiches Interesse die Deutschen, Litauer und Letten naturgemäß zusammen.



## Wie Napoleon im Jahre 1815 über die Länder Europas dachte

Zur Erinnerung an den 1. März 1815

Von Ferdinand Eckert



Als der große Krieg kam, wischte er mit einer einzigen großen Bewegung alle Entwürfe unter den Tisch, die da und dort wohl schon ein Festredner zu einer Gedenkfeier der Ereignisse vor hundert Jahren sich eronnen hatte, und mit einem Male verschwand aus den illustrierten Zeitschriften jener Zeit, den wir seit 1912 schon darin zu finden gewohnt waren und der in treuem Gedenken an das, was die Väter damals geleistet und zum Leben erweckt hatten, uns das Bleibende und Fortwirkende davon fruchtbringend näherrücken sollte. Vielleicht waren wir in der Erinnerung an die alte Zeit sogar zu gründlich gewesen. Viele Bücher hat das Jahr 1913 gebracht und sie wären in den Jahren 1914 und 1915 sicherlich um ein gutes Teil vermehrt worden. Aber der große Krieg kam und vergessen war alles, was vor hundert Jahren geschah, zu lebendig trat die Gegenwart vor uns hin, zu gebieterisch war die Forderung des Tages, zu tief waren unsere Herzen berührt. Jetzt sind wir wieder ruhiger geworden und die Lust am Versenken in das, was war, ist wieder langsam erwacht. Wir wollen das Werden dieses Riesenkampfes, der uns umtobt, von Anfang an verstehen, wollen begreifen, warum wir so allein stehen gegenüber einer Welt von Feinden, wollen im Spiegel vergangener Zeiten Gegenwart und Zukunft schauen. Und darum ist es auch angezeigt, daß wir am 1. März